

Werk begrüßen. Es müßte aber leicht mehr als 10 000 Seiten umfassen, um diesen Anspruch einzulösen, und kann ganz sicher nicht von einer einzelnen Person zwischen etlichen anderen Monographien mit ähnlich gewaltigem Anspruch verfaßt werden. So darf man sich hier eher auf einen mit Lexikonwissen angereicherten Spaziergang durch die Wiener Inkunabelabteilung einstellen, das einen auch kaum mit Fußnoten beschwert (hier werden nur die Nummern der großen Inkunabelverzeichnisse geliefert, Fachliteratur wird kaum nachgewiesen). Das wäre an sich wieder ein schönes Buch, wenn nicht die Hybris den Vf. zu einer systematischen Anlage verlockt hätte, die den Anschein einer umfassenden Literaturgeschichte der Antike erweckt. So weiß man denn am Ende nicht, was das Unternehmen bezwecken soll. Für eine Überlieferungsgeschichte der Klassiker im MA wird man weiterhin zu den Werken von Munk Olsen greifen, die die weit bedeutendere hsl. Überlieferung dokumentieren. Eine Rezeptionsgeschichte der Klassiker im Humanismus kann man ebenfalls nicht ohne die Hss. schreiben, außerdem sind die Angaben zum Humanismus zu dünn, die zu den Klassikern zu breit, aber dann für eine Literaturgeschichte der Antike wiederum zu oberflächlich. Das Gesamtunternehmen bleibt mithin ein Ärgernis.

A. M.-R.

---

Anton von EUW, Karl der Große als Schüler Alkuins, das Kuppelmosaik des Aachener Domes und das Maiestasbild in Codex C 80 der Zentralbibliothek Zürich, Zs. für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 61 (2004) S. 1–20, 19 Abb., erklärt den Zusammenhang der Zeichnung in dem Codex (wohl aus dem Besitz Abt Grimalds von St. Gallen, 841–872) mit dem umgebenden Alkuin-Text und sieht in dem Bild eine Wiedergabe des nur noch aus Beschreibungen bekannten Aachener Kuppelmosaiks (um 800). R. S.

Maria Teresa GIGLIOZZI, I palazzi del papa. Architettura e ideologia: il Duecento (La corte dei papi 11) Roma 2003, Viella, 278 S., 101 Abb., ISBN 88-8334-067-1, EUR 20. – Die Autorin beschäftigt sich mit den päpstlichen Residenzen des 13. Jh., das neben dem Aus- und Neubau der Lateranensischen und Vatikanischen Anlagen erstmals auch in größerem Umfang päpstliche Palastbauten außerhalb Roms, in den bevorzugten Sommerresidenzen des Kirchenstaats, sah – als Vorläufer des 12. Jh. ist nur ein Palastbau Eugens III. in Segni durch den Liber pontificalis bezeugt. Die einzelnen Kapitel widmen sich den Bauten in Rom, Viterbo, Orvieto und Rieti. Die Bauten in Anagni, die eine eigene Monographie erforderten, wurden ausgeklammert. Bei den Anlagen in Viterbo, Orvieto und Rieti handelt es sich genaugenommen um An- und Erweiterungsbauten der Bischofspaläste, deren Genese und Funktion für die päpstliche Liturgie und das Zeremoniell die Autorin minuziös untersucht. Umfangreiches Abbildungsmaterial, mehrere Anhänge (u. a. zur Dauer der Aufenthalte der Päpste in Anagni, Assisi, Viterbo, Orvieto, Rieti und Montefiascone), eine Bibliographie und Register der Personen- und Ortsnamen erschließen den Band.

Beate Schilling